

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA

Editor: G. WOLF

E 438/1962

Krahó — Brasilien (Tocantinsgebiet)

Tanz der Kokrit-Masken

Mit 1 Abbildung

GÖTTINGEN 1964

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Der Film ist ein Forschungsdokument und wurde zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht
Länge der Kopie (16-mm-Stummfilm, farbig): 33 m
Vorfürhdauer: 3 Min. — Vorführgeschwindigkeit: 24 B/s

Vier Kokrit-Masken tanzen auf der ringförmigen Dorfstraße. Vor einer Hütte bleiben sie stehen und erheischen von ihrer Bewohnerin kleine Gaben. Anschließend bewegen sie sich im Tanzschritt zur nächsten Hütte weiter.

Die Aufnahme des Films erfolgte im Jahre 1959 durch
H. SCHULTZ, Museu Paulista, São Paulo
(Direktor: Prof. Dr. H. BALDUS)
Bearbeitet und veröffentlicht durch
das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen
(Direktor: Dr.-Ing. G. WOLF)
Sachbearbeitung: Dr. W. RUTZ

Krahó — Brasilien (Tocantinsgebiet)

Tanz der Kokrit-Masken

H. SCHULTZ, São Paulo

Allgemeine Vorbemerkungen

Zur Kultur der Krahó

Die Kultur der Krahó ist so reich und vielseitig, daß es nicht leicht ist, eine auch nur annähernd auskunftsreiche Skizze von ihr anzufertigen. Das Schrifttum über den Stamm ist ausführlich und unschwer zu erreichen.

Drei Dörfer der Krahó mit insgesamt etwa fünfhundert Einwohnern liegen in einem ausgedehnten Reservat des brasilianischen Indianerschutzdienstes in der Savanne östlich des Tocantins, etwa zwischen seinen Zuflüssen Manoel Alves Pequeno, Manoel Alves Grande und Rio Vermelho.

Sprachlich gehören die Krahó der großen brasilianischen Familie der Gê-Völker an. C. NIMUENDAJU [1] stellt sie ihrer Kultur nach zu den „Eastern Timbira“, die sich durch ihre hochentwickelte gesellschaftliche Ordnung und ihr politisches Verwaltungssystem von den meisten anderen Indianerstämmen unterscheiden.

Die Gesellschaft der Krahó ist in zwei exogame Hälften aufgeteilt, die ihrem Glauben nach von ihren ersten Vorfahren und Menschen auf der Erde, dem Monde und der Sonne, abstammen. Jedes Stammesmitglied wird in eine dieser Hälften hineingeboren und gehört ihr bis an sein Lebensende an. Heute ist die Exogamie durch den Einfluß der westlichen Zivilisation etwas gelockert. Außer dieser Zweiteilung gibt es noch verschiedene andere zeremonieller Art, die aber keine lebenslängliche Zugehörigkeit des einzelnen bedingen. Diese Zeremonial-Gruppen haben ihre Begründung ebenso in mythologischem Gedankengut wie die exogamen Hälften. Sie sind aber für das Leben ihrer Mitglieder weniger tiefgreifend als diese. Ebenso wichtig wie die Zweiteilung ist für das Leben der Krahó die Aufteilung in Altersklassen. Bei Veranstaltungen auf dem Dorfplatz in der Mitte der runden Dorfanlage treten in der Anordnung der getrennten Gruppen die Zwei-

teilungen sowie die Altersklassen und Zeremonialgruppen deutlich in Erscheinung.

Die politische Führung der Dorfeinheit liegt in den Händen des Ober-Häuptlings. Dieser wird aus dem ‚Rat der Alten‘ gewählt und bekleidet sein Amt lebenslänglich. Die Ober-Häuptlingswürde ist, wie es scheint, auch vererbt worden. Außer diesem Ober-Häuptling gibt es für die beiden Dorf-Hälften noch je einen Häuptling mit seinen Gehilfen. Diesen obliegen die Regierungsgeschäfte für das ganze Dorf während je einer der beiden Jahreszeiten — Regenzeit und Trockenperiode.

Dem Häuptling der ‚Sonnen‘-Hälfte (eine der beiden Zeremonial-Hälften) ist das Wohlergehen des Dorfes während des trockenen und heißen Sommers anvertraut. Zu dieser Jahreszeit finden die meisten Festlichkeiten statt: Jugendweihen, Altersgruppen-Rituale, das tägliche Klotzrennen, Gemeinschaftsjagden, Ausflüge zum Einsammeln von Früchten und vieles andere. Manche dieser Zeremonien dehnen sich über den ganzen Sommer aus. — Die täglichen Klotzrennen finden auch in der Regenzeit statt. Diese viele Monate andauernden Wettspiele verleihen dem Leben der Kraho ein ganz besonderes Gepräge.

Der Häuptling der ‚Mond‘-Hälfte des Dorfes regiert mit seinen Gehilfen während des regnerischen und kühleren Winters. Zu dieser Jahreszeit ist die Haupttätigkeit der Indianer auf den Anbau der Feldfrüchte und ihre Ernte gerichtet.

Morgens, recht häufig auch am Nachmittag und jeden Abend versammeln sich die Dorfbewohner auf dem Mittelplatz. Es werden Chorgesänge und Tänze veranstaltet, außerdem finden Sportspiele statt, die bis spät in die Nacht hinein währen.

Die stets mit Tanz verbundenen Gesänge sind sehr klangvoll und vielförmig. Sie werden von einem Vorsänger geleitet, der zugleich Komponist und Dichter ist. Hat ein Vorsänger ein neues Lied geschaffen, so lehrt er es die Jugend. Die Sänger schließen einen Kreis um ihn. Er teilt sie in einzelne Gruppen auf und singt nun jeder Gruppe einzeln das neue Lied vor. Darauf singen es alle gemeinsam. Auf diese Weise wird es in den reichen Liederschatz aufgenommen, den jedes Dorfmitglied kennt. Vorsänger genießen in der Kraho-Gemeinschaft hohes Ansehen. Außer den Vorsängern gibt es in jedem Dorfe eine oder mehrere ‚beste Sängerinnen‘, die wegen ihrer schönen (meistens Alt-)Stimme beliebt sind. Sie müssen sowohl jung sein wie gut aussehen. Die ‚beste Sängerin‘ ist durch eine breite, rotgefärbte Baumwollschärpe gekennzeichnet. Bei Gesängen auf dem Dorfplatz, bei den abendlichen und morgendlichen Gesängen auf größeren Jagdausflügen und dergleichen hat sie die Pflicht, die erste zu sein, um durch ihren schönen Gesang auch die anderen Mädchen und Frauen zum Singen anzuregen.

Jagden werden fast täglich von den Männern veranstaltet. Bei ausgedehnten Unternehmungen gehen auch Frauen mit; manchmal nimmt

das Dorf geschlossen an einem Jagdzug teil. Er kann viele Wochen lang dauern. Fischzüge sind selten. Die wenigen, weit abgelegenen Savannenflüßchen führen nur geringe Mengen an eßbaren Fischen. Gegen Ende der Trockenzeit, wenn nach den ersten Regengüssen Fischschwärme zum Laichen den Strom aufwärts ziehen, fischen die Krahó ein- oder zweimal mit dem Gift der Timbó-Lianen, die sie in den lichten Savannenwäldchen sammeln.

Feldbau wird spärlich betrieben. Er ist indessen durch das Seltenwerden jagdbaren Wildes von wachsender Bedeutung und wird in steigendem Maße gepflegt. Die Felder sind Eigentum der Frauen, zugleich aber auch Gemeinschaftsgut der einzelnen Groß-Familien.

Zu festlichen Anlässen backen die Frauen große Kuchen aus Maniokmehl und Fleisch. Das Kochen war den Krahó vor der Einführung eiserner Töpfe unbekannt. Alle Nahrungsmittel wurden auf dem Stangenrost oder am offenen Feuer gebraten. Früchte und Knollen dünsteten sie in Erdlöchern, die durch heiße Steine erhitzt wurden. Große Erdöfen mit einer breiten Unterlage glühend heißer Steine werden auch heute noch täglich zum Backen von Speisen benutzt.

Die materielle Kultur der Krahó ist arm. Töpferei ist unbekannt, Flechterei dagegen hoch entwickelt. Gewebt werden nur einfache Tragurte für Kleinkinder, die auch als Schärpen für die ‚beste Sängerin‘ gebraucht werden, und Bänder als Abzeichen. Die Waffen sind Bogen und Pfeile, heute auch Vorderlader. Es werden auch hübsch geschnitzte Zeremoniallanzen und Keulen angefertigt. Federschmuck ist kaum in Gebrauch und sehr primitiv. Die Körperbemalung der Krahó ist entsprechend ihrer Zugehörigkeit zu einer der beiden Zeremonialgruppen und exogamen Hälften verschieden gestaltet. — Männer tragen in den durchbohrten Ohrläppchen runde, flache Holzscheiben, die sie bemalen. Manche Scheiben sind mit einfachen, geschnittenen Musterungen versehen.

In den rechtwinkligen Hütten (ihre Form ist vielleicht auf beginnende Akkulturation zurückzuführen), die an der Außenseite des Dorfes an einem rund um das Dorf führenden breiten Weg errichtet sind, wohnen eine oder mehrere Familien, deren männliche Häupter blutsverwandt sind.

In der Gesellschaft der Krahó haben die Zauberärzte häufig eine recht untergeordnete Stellung inne. Sie sind in gewissen Fällen gesellschaftliche Außenseiter; nicht selten kommen sie von einem Nachbarstamm, von wo sie vertrieben wurden. Die Krahó unterscheiden zwischen dem guten *Vayaká* und dem bösen *Kái* oder *Kóí*. Der *Kóí* kann unheilvollen Zaubers angeschuldigt werden und schwebt aus diesem Grunde oft in Lebensgefahr. Bei Todesfällen kann es vorkommen, daß ein *Kóí* als Schuldiger zur Rechenschaft gezogen und von einem geheimen Rate zum Tode verurteilt wird. Einer oder mehrere im geheimen Beauftragte vollstrecken das Urteil aus dem Hinterhalt [2].

In den zahlreichen Mythen und Sagen [3] spielen die ersten Vorfahren der Krahó, Sonne und Mond — beide Männer und Freunde — eine große Rolle. Sie sind die Erschaffer der Stammesgesetze, die auch heute noch geachtet und befolgt werden. Es wird in den Mythen auch von Heilbringern berichtet, die den Krahó die Nutzpflanzen gebracht haben. Zwei mythische Helden hatten zahlreiche Abenteuer zu bestehen, aus denen einer siegreich hervorging, während der andere dabei ums Leben kam. Nicht immer ist in diesen Gestalten Mond und Sonne zu erkennen.

Das tägliche Klotzrennen und die zahlreichen Rituale der Krahó sind auch mit der mythologischen Überlieferung verbunden. Die Vorstellungen vom Jenseits finden im Denken der Krahó nur wenig Beachtung und Platz.

Der Kulturwandel der Krahó schreitet ständig fort. Ist auch das Kerngut ihrer Kultur noch fast unberührt, so verschwinden mit dem Ableben der Alten des Stammes doch ständig Träger von Teilen ihrer Überlieferung. Die neue Generation kommt in immer engere Berührung mit den sich territorial stark ausbreitenden Brasilianern. Einige sind bereit, ihre alten Stammestraktionen gegen das von außen eindringende Kulturgut einzutauschen, ohne in der Lage zu sein, es voll in sich aufzunehmen.

Die Kokrit-Masken der Krahó

Das Ritual der Kokrit-Masken wird nur alle zehn bis fünfzehn Jahre ausschließlich in Jahren, in denen keine Altersklassen-Weihen fällig sind, gefeiert.

Die Kokrit bilden einen der Männerbünde oder Zeremonialgruppen, deren Zugehörigkeit mit den Namen matrilinear übertragen wird. Die Zahl der Teilnehmer, früher etwa dreißig, ist nicht mehr so groß.

Der im Film gezeigte Tanz auf der Hauptstraße des Krahó-Dorfes Kenpókrekatyé, der spontan veranstaltet wurde, ist nur eine der vielen Phasen des mehrere Tage andauernden Festes.

Der Ursprung dieses Männerbundes geht auf einige Mythen zurück, die bei den verschiedenen Timbira-Stämmen inhaltlich etwas abweichen; aber alle miteinander haben doch gemein, daß es sich bei den Kokrit um Wasserungeheuer handelt, die es tatsächlich in den Fluten des Tocantins gibt oder gegeben haben soll.

Irgendein Jüngling oder Mann wird von den Kokrit in die Tiefe des Wassers geführt, wo diese Ungeheuer ihr Dorf haben. Dort wohnt er einem Tanzfest bei. Als er wieder in sein Dorf zurückkehrt, veranlaßt er, daß seine Kameraden die Ungeheuer in Masken aus Buriti-Palmstroh nachahmen und das Tanzfest aufführen.

In einer anderen Mythe stehen die Indianer ein Junges der Kokrit und entführen es. Erbst kommen die Eltern, um es zurückzuholen,

dabei strömen sie einen so furchtbaren Gestank aus, daß viele Krahó davon sterben. Zur Erinnerung an dieses Begebnis veranstalten die Krahó durch ihren Kokrit-Männerbund von Zeit zu Zeit das entsprechende Fest.

Der Name Kokrit scheint sich aus *kó* = Wasser und *krit* = wild zusammensetzen. Als Suffix wird häufig das Diminutiv *re* oder das Augmentativ *ti* benutzt; um die Masken selber zu bezeichnen, wird das Wort *hó* = Blattstroh angehängt. Daraus ergibt sich *Kokrit-re-hó*, die kleine Kokrit-Strohmaske oder *Kokrit-ti-hó*, die große Kokrit-Strohmaske. Dabei ist das *re* = klein zugleich eine Zärtlichkeitsbezeichnung wie bei uns „chen“.

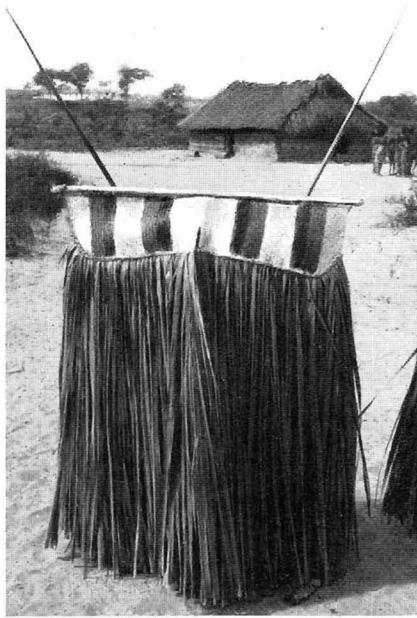
Eine besondere Mythe lautet: Die jüngste der Altersklassen jagte am Tocantins. Wie gewöhnlich waren sie von einem alten Manne begleitet. Nachdem die Jungen einen Tapir erlegt hatten und sein Fleisch geräuchert war, befahl der Alte die Rückkehr. Als sie schon weit durch die Savanne gezogen waren, bemerkte der alte Mann, daß er seinen Bogen am Flußufer liegen gelassen hatte. Er bat, daß einer der jungen Burschen schnell zurücklaufen möchte, um den Bogen zu holen, aber niemand war dazu bereit. Verärgert und erbost ging er selber, um die Waffe zu holen. Als er den Fluß erreichte, wurde er von einer Schar Kokrit-Ungeheuer umringt. Eines der Ungeheuer, das die Jäger von weitem beobachtet hatte, war nämlich umgekehrt, um seine Kameraden zu rufen. Sie fanden an Stelle der Jäger den einzelnen alten Mann. Es versuchte, den alten Mann auf seine langen Hörner zu speißen. Der Alte flehte um sein Leben. Da kam Kenpéy, der Anführer der Wasser-Ungeheuer, und nahm den Mann in seinen Schutz. Er versteckte ihn unter seinem befransten Gewande und ging mit ihm in das Dorf der Kokrit. Er war sehr freundlich zu ihm und riet, den Tanz der Dorfbewohner genauestens zu beobachten. Der alte Mann merkte sich alles gut, und als er nach fünf Tagen in sein Dorf zurückkam, lehrte er seine Stammesgenossen die Anfertigung der Kokrit-Masken aus Buriti-Palmstroh (*Mauritia flexuosa* MART.). Dann brachte er ihnen den Tanz und die Gewohnheiten der Kokrit-Wasserungeheuer bei.

Eine andere Sage lautet wie folgt: Die Kokrit spielten an der Oberfläche und auf den Sandbänken des Tocantinsflusses. Sie strömten einen furchtbaren Gestank aus. Eines Tages entdeckten Krahó-Indianer ein Junges auf der Sandbank. Während die alten Kokrit im Wasser spielten, raubten sie das Junge und schleppten es fort. Sie nahmen an, die Kokrit seien nur im Wasser behende, auf dem Lande dagegen plump und schwerfällig. Sobald die alten Kokrit entdeckt hatten, daß eines ihrer Kinder geraubt worden war, eilten sie auf die Sandbank und verfolgten die Kindsräuber, die so schnell liefen, wie sie nur konnten. Schneller als alle anderen Kokrit lief Espóra (aus dem Portugiesischen übernommene Bezeichnung, die im Inneren des Landes für Stachel

gebraucht wird. Eigentlich heißt Espóra „Sporn“ zum Reiten.) Die Wut Espóras fürchtend, erkletterten die Indianer schnell einen Baum. Aber Espóra lief erbost um den Stamm herum und stieß Splitter heraus. Die Indianer bekamen es mit der Angst und ließen das Junge herunter. Espóra nahm es und ging damit zum Tocantins zurück.

Außer diesen Sagen über den Ursprung des Kokrit-Männerbundes gibt es weitere bei den verschiedenen Timbira-Stämmen, die dieses Maskenfest feiern.

Die Krahó haben etwa acht Masken, die durch die verschieden gemalten stilisierten Verzierungen auf dem Vorderteil kenntlich sind (vgl. Abb.).



Kokrit-Maske auf der Dorfstraße

Das Kokrit-Fest besteht aus einem vielseitigen und viele Tage währenden Ritual, das durch die vorgeführten Tanzbewegungen in keiner Weise erfaßt werden konnte.

Aufnahmedaten: Die Aufnahmen wurden im Jahre 1959 auf Kodachrome-Commercial-Film mit einer 16-mm-BELL & HOWELL-70-Kamera aufgenommen.

Es handelt sich um einen spontan veranstalteten Tanz mit den Masken, die auf Wunsch des Verfassers für Museums-Sammlungen hergestellt worden waren. Die Tanzbewegungen sowie das „Bitten um Essen“ der Masken vor den Hauseingängen sind durchaus echte Handlungen, wie sie beim wirklichen Kokrit-Fest aufgeführt werden.

Filminhalt

Vier Kokrit-Masken tanzen auf der breiten Sandstraße, die rund um das Krahó-Dorf führt. Eine der Masken tanzt vor dem Eingang einer Hütte. Die vier Masken ziehen hintereinander die Straße entlang. Sie tanzen dann wieder vor einer Hütte und stellen sich danach in Erwartung einer kleinen Gabe vor dem Eingang in einer Reihe auf.

Eine Frau mit einem Kind auf dem Arm reicht einer der Masken einen Löffel voll Essen. Sie schiebt den Löffel unter die Maske. Die Frau ißt den in der Kalebasse verbleibenden Rest des Essens. Die Maske tanzt zum Dank vor der Hütte und hält dann wieder vor dem Eingang.

Die Masken ziehen auf der Dorfstraße weiter; Kinder schließen sich ihnen an. Sie tanzen dann wieder vor einem anderen Haus und stellen sich heischend vor dem Eingang auf.

Literatur

- [1] NIMUENDAJU, C., The eastern Timbira. Univ. Calif. Publ. In: Amer. Archaeol. & Ethnol. Vol. 41, Berkeley and Los Angeles 1946.
- [2] SCHULTZ, H., Condenação e execução de medico-feiticeiro entre os Krahó. Rev. Mus. Paulista, Nova Serie, Vol. XII (1960), São Paulo, S. P., Brasilien.
- [3] SCHULTZ, H., Lendas dos índios Krahó. Rev. Mus. Paulista, Nova Serie, Vol. IV (1950), São Paulo, S. P., Brasilien.
- [4] SCHULTZ, H., Notas sobre magia Krahó. Sociologia XI, No. 4 (1949), São Paulo, S. P., Brasilien, pp. 450—463.
- [5] SHELL, O., Grammatical outline of Krahó (Ge-Family). Intern. J. Amer. Linguistics. No. 3, Baltimore 1925, pp. 115—129.